

Marc Müller, Präsident des Berufsverbandes «Haus- und Kinderärztinnen Schweiz»

## Frisch gewagt ...



Vor 20 Jahren wurde in der Schweiz die erste HMO eröffnet, Managed Care hatte unser Land erreicht. Ich erinnere mich an die ersten Capitation-Modelle der Artisana, die mittlerweile längst von einem Grosskonzern geschluckt wurde. Gleichzeitig bewundernd und skeptisch habe ich die Entstehung und Entwicklung der Medix-Gruppenpraxen in Zürich und Bern beobachtet. Als überzeugter Einzelkämpfer wagte ich selbst vor 15 Jahren den Schritt in eine Gruppenpraxis, zur Zeit planen wir in Grindelwald ein gemeinsames Ärztezentrum für alle Ärzte, inkl. weitere medizinische Dienstleistungen. Der Notfalldienst hat sich von der hausärztlichen Kernkompetenz, einer eigentlichen Benchmark, zur eher lästigen Pflicht entwickelt, die durch die kleiner werdende Zahl der Hausärztinnen und -ärzte nur unter Zuhilfenahme von Telefontriage und neuen, gemeinsamen Notfallpraxen, oft angegliedert an Spitäler, noch erfüllt werden kann. Unser Nachwuchs ist mehrheitlich weiblich und wünscht, wie die andern Berufsleute dieser Generation, eher als Angestellte in einer Teilzeittätigkeit, aber mindestens so begeistert wie wir (es waren?), Berufung, Beruf und den Rest des Lebens unter einen Hut zu bringen. Nun ist endlich auch die Politik auf den fahrenden Zug aufgestiegen (aufgesprungen wäre wohl doch eine übertriebene Beschreibung), versucht, den Trend der Zeit, die Entwicklung der letzten

20 Jahre nachzuvollziehen. Massgeblich beeinflusst von den Ideen der Ärzteschaft (Thesen der FMH), ist eine Vorlage entstanden, die einen grossen Schritt in die richtige Richtung bedeutet. Integrierte Versorgungsnetze, wie Managed Care in der Vorlage genannt wird, sind das wichtigste Thema unserer Verbandsarbeit seit der Gründung von «Haus- und Kinderärztinnen Schweiz». Wir haben uns sehr bemüht, nach bestem Wissen und Gewissen, die Vorlage hausarztvertraglich mitzugestalten. Aus den Reaktionen an unserer Delegierten- und Generalversammlung und im Gespräch mit der «Basis» haben wir festgestellt, dass bezüglich Managed Care trotz der langjährigen Geschichte, trotz unzähliger Diskussionen und Publikationen, viele Unsicherheiten, viele Missverständnisse, viele Fragen bestehen. Aus diesem Grund haben wir versucht, mit dieser Ausgabe von PrimaryCare nochmals zu informieren, aufzuklären, den Dialog zu suchen. Befürworter und Gegner, erfahrene «Netzwerker» und Skeptiker kommen zu Wort. Wir hoffen, wir haben niemanden vergessen. «Nichts ist so stark, wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist» (Victor Hugo). Wagen wir's!

---

«Nichts ist so stark,  
wie eine Idee, deren  
Zeit gekommen ist»  
(Victor Hugo).

---

### In eigener Sache

Die Redaktion von PrimaryCare freut sich, ihrer Leserschaft diese Schwerpunktnummer vorzulegen. Damit soll eine sachliche Grundlage zur Meinungsbildung über die Managed-Care-Vorlage, die zur Zeit im National- und Ständerat diskutiert wird, gelegt und ein seriöser und intensiver Diskurs ermöglicht werden. Wir lassen Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Ansichten und von verschiedenen Interessengruppen – Befürworterinnen und Skeptiker – zu Wort kommen. Dies erachten wir als unsere journalistische Pflicht und Aufgabe. Leider konnten nicht alle Autorinnen und Autoren unserer Einladung für einen Beitrag nachkommen, so die Schweizerische Spitex und der VSAO.

Für die Redaktion: Bruno Kissling, Gerhard Schilling, Peter Tschudi